

Weitere archäologische Ausgrabung an der Lindenstraße erfolgreich beendet

Römischer Vicus südwestlich des Castells Germanicum nachgewiesen

Kösching (frj) Zum Abschluß der Ausgrabungen im Baugebiet an der Lindenstraße gab der Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege in Ingolstadt, Dr. Karl Heinz Rieder, einen Überblick über die bisherigen Ergebnisse. Gleichzeitig erläuterten die Verantwortlichen der Arbeitsgemeinschaft, die für die Grabungen zuständig waren, im Beisein von Bürgermeister Siegfried Betz und etwa 50 geschichtlich interessierten Zuhörern die angewandten Grabungsmethoden. Schließlich präsentierte Anne Band, die Grabungsleiterin während der viermonatigen Kampagne, eine große Zahl von bedeutenden Funden. Diese zeigen, daß im Bereich zwischen dem Castell Germanicum und der Straße nach Hepberg eine bedeutende römische Dorfsiedlung mit einer eigenen Straße und einer Reihe von genau nachgewiesenen Häusern existierte.

Rieder ging zunächst auf die Eroberung des Gebietes zwischen Alpen und Donau durch die Römer ein. Er meinte, daß nach heutigen Erkenntnissen die Zerstörung der Keltenstadt Manching im Jahre 15 v. Chr. sehr fraglich sei. Den Legionen ging es eher darum, die Alpenübergänge zu sichern und die Do-

naulinie durch die Errichtung einer Reihe von Kleinkastellen südlich des Flusses zu befestigen. Diese lassen sich noch heute von Neuburg über Zuchering, Vohburg, Weltenburg, Regensburg bis Linz nachweisen. Erst unter Kaiser Titus (79 bis 81 n. Chr.) wurde die Donau überschritten und eine Straße von Eining über Pförring nach Kösching, Gaimersheim bis nach Nassenfels errichtet. Diese noch heute in großen Teilen existierende Römerstraße sei die Vorstufe für den später etwas nördlicher gebauten Limes geworden. Gleichzeitig könne damit die These untermauert werden, daß nach der in Kösching gefundenen Inschrift die Gründung des Castells Germanicum im Jahre 80 nach Christus erfolgt sei. Dr. Rieder zeigte anhand des sogenannten Limeswerkes den Umfang der Ausgrabungen, die am Ende des 19. Jahrhunderts durch die Römisch-Germanische Kommission ausgeführt wurden. Nach seiner Ansicht gehe es bei den jetzigen Ausgrabungen um die Frage: „Welche Rolle hat die in Kösching stationierte Truppe gespielt?“ In welcher Weise erfüllte sie eine Brückenkopffunktion zwischen Pförring und Pfünz?“ Als Vertreter der Ar-

beitsgemeinschaft erläuterte Martin Schaich anschließend die im Köschinger Lagerdorf angewandten Grabungsmethoden. Wegen des enormen Zeitdrucks habe man nur vier Monate lang graben können. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte man für ein derartiges Gebiet normalerweise vier Jahre ansetzen müssen. Die Grabungsfirmen hätten „Fenster“ in den Boden gesetzt und in den Siedlungsgruben zum Teil große Funde gemacht. Anhand einer Skizze zeigte Schaich Parzellierungen, Zerstörungen durch neuzeitliche Eingriffe, zahlreiche Brunnen, sehr tiefe Keller und Ofenbefunde. Er betonte, daß mit Hilfe modernster Geräte wie Tachimeter und Photogrammetrie die Gebäude schnell vermessen und durch die Übertragung auf Rechner genau erfaßt werden konnten. Schließlich erlebten die Anwesenden wie sonst am „Tag des offenen Denkmals“, welch reichhaltige Funde der Köschinger Boden immer noch birgt. Anne Band, die verantwortliche Grabungsleiterin, konnte eine große Menge von Materialien präsentieren, da durch die jetzt abgeschlossene Kampagne die Menge der Funde in Kösching verdoppelt wurde. Sie zeigte verschie-



Vor den Vertretern der im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege tätigen Firmen sowie Bürgermeister Siegfried Betz (4. v. r.) erläuterte Dr. Karl Heinz Rieder (im Vordergrund) am Rand der Kellerreste die Grabungsmethoden.

Foto: Frühmorgen

denes Ziegelbruchmaterial, Knochen und Keramikreste. Als große Besonderheit konnte man auch sehr seltene Gläser, Münzen, Schmuck und Gebrauchsgegenstände aller Art bewundern. Die Besucher erlebten auf diese Weise einen Einblick in das Leben im römischen Lagerdorf, die Essgewohnheiten, Wohnkultur, aber auch den Zeitvertreib der Legionäre.

Abschließend betonte Dr. Rieder, daß die jetzt abgeschlosse-

nen Grabungen ohne die solidarische Zusammenarbeit des Landesamtes für Denkmalpflege, der Marktgemeinde Kösching, der Grabungsfirmen und der Bauträger nicht möglich gewesen wäre. Diese hätten sich auch finanziell stark engagiert. Er bedankte sich ausdrücklich bei Herbert Arnold (Firma Gewo), Uwe Emonz (Kauf-Eigenheime), Dr. Weining (ProArch), Martin Schaich (ArcTron) und Dr. Ulrich Pfau (Faustus). Auch seien

die Arbeiten durch ABM-Maßnahmen des Arbeitsamtes unterstützt worden.

Denkmalpfleger Rieder wies am Rand der Präsentation darauf hin, daß ein Teil der jetzt vorhandenen Funde restauriert und in einer Ausstellung voraussichtlich im November in Kösching gezeigt werden könnte. Der weitere Aufbau des Köschinger Heimatmuseums werde ebenfalls verstärkt vorangetrieben.